



# Der 46. Besuch

Eindrücke aus der Volksrepublik Nordkorea

Seit Anfang der 90er Jahre hat sich in Nordkorea die Ernährungslage dramatisch verschlechtert. Nachdem Hunderttausende gestorben waren, brachten Hilfsaktionen aus dem Ausland eine Wende im bisher völlig isolierten Land. Der Mangel an Nahrungsmitteln bleibt jedoch weiterhin ein drängendes Problem. Für Caritas organisiert seit 1995 die Schweizerin Kathi Zellweger die Hilfsprojekte. Im Juni dieses Jahres hat sie zum 46. Mal Nordkorea besucht.

TEXT: Kathi Zellweger, Caritas-Beauftragte für Nordkorea

Sieben Jahre sind vergangen, seitdem die Ernährungskrise in Nordkorea ihren Höhepunkt erreicht hatte. Auch heute noch leidet das Land unter chronischer Energie- und Rohstoffknappheit, die Industrieanlagen sind veraltet, die Technologie überholt, die Produktivität sehr gering. Die Landwirtschaft hat sich zwar leicht erholen können. Aber immer noch ist die Ernährungslage kritisch.

## EINDRÜCKE

Die Regierung scheint zunehmend zu begreifen, dass sie ihre selbst gewählte Isolation aufgeben muss: Kontakte mit der Außenwelt und Wirtschaftsreformen sind für das Überleben des Landes unumgänglich. Offen wird zugegeben, dass das Land einen großen Rückstand aufholen muss. Ausbildung bzw. Weiterbildung im Ausland wird inzwischen positiv gesehen und gesucht. Die Wirtschaftsreformen haben bereits gesellschaftliche Auswirkungen hervorgerufen. Die Menschen merken zunehmend, dass auch sie für ihr Leben verantwortlich sind. Erstmals haben sie Geld und können damit ein wachsendes Waren-

### Links:

Statue des nordkoreanischen Präsidenten Kim Il Song (1912-1994) in Pyongyang. Ähnliche Statuen sind in allen Städten Nordkoreas zu finden. Regelmäßige Besuche dieser Statuen mit Verbeugung und Blumengeschenk sind Teil des Personenkultes um den Staatsgründer.



Oben:  
Blick auf die 2,7-Millionenstadt Pyongyang.  
Im Vordergrund Sportpaläste, im Hintergrund  
ist der Taedong-Fluss schwach erkennbar.

angebot erwerben. Für Geschäftsleute ist es vereinzelt möglich geworden, nach China zu reisen. Der Einfluss dieser neuen wohlhabenden Klasse wird gerade in der Hauptstadt Pyongyang spürbar. Die Verhaltensweisen ändern sich schnell, die Menschen wollen verdienen und Geschäfte machen.

## STADT UND LAND

Viele Menschen in Pyongyang gehen täglich auf den Markt, auch wenn sie kein Geld haben. Aber sie sind einfach neugierig, was es gibt und wie viel es kostet. Ein Problem ist die rasante Inflation. Wie es heißt, soll jetzt ein 10.000-Won-Schein eingeführt werden, um mit der Geldentwertung Schritt zu halten. In einem Restaurant wurde

uns ein Preisnachlass angeboten, wenn wir noch einmal kommen würden. Bis vor kurzem war ein solches kundenorientiertes Verhalten noch völlig undenkbar. Es gibt jetzt auch mehr Flüge, sogar einen nach Wladiwostok. Auf dem Land ist die Kleidung farbiger geworden. Auf den Feldern arbeiten weiterhin viele Frauen und Kinder. Traktoren oder Maschinen sieht man dagegen nur sehr selten. Nach dem Zuganglück von Ryongchon wurde das Handynet wieder eingestellt, das erst vor kurzem eröffnet worden war.



Immerhin dürfen Ausländer jetzt ihr Handy behalten, während diese früher am Flugplatz abgegeben werden mussten. Auf dem Land hat sich nicht viel geändert. Aber in der Hauptstadt und in den anderen Städten hat das Leben mehr Tempo gewonnen.

#### HILFSORGANISATIONEN

Die Caritas arbeitet eng mit den UNO-Vertretungen und anderen Hilfsorganisationen zusammen, um Überschneidungen zu vermeiden und das Beste aus wenigen Ressourcen herauszuholen, die das Land hat. Die Regierung hat unsere Arbeit schätzen gelernt und unterstützt sie. Neue Ideen werden dagegen nicht immer gerne aufgegriffen, vor allem wenn es die Anwesenheit von Hilfsorganisationen im Lande verlängern würde. Wir haben dennoch einige Abkommen mit der Regierung schließen können, durch welche sich die Regierung verpflichtet, zu unseren Entwicklungsprojekten im Bereich Gesundheit und Fischerei beizutragen. Einige neue halbstaatliche Organisationen wie die »Koreanische Behindertenhilfe« oder die »Seniorenhilfe« könnten langfristig eine wichtige Rolle beim gesellschaftlichen Aufbau spielen. Wir arbeiten auch mit einer koreanischen Handelsgesellschaft bei der Ausbildung von Landwirtschaftsmechanikern zusammen. Auch wenn solche Kooperationen nicht ganz unproblematisch

verlaufen, lohnen sie den Aufwand, da wir so eine weit größere Anzahl von Menschen erreichen können.

#### DAS ZUGUNGLÜCK VON RYONGCHON

Ein schweres Zugangsglück, bei dem Güterzüge mit Flüssiggas nach einem Zusammenprall explodierten, zerstörte am 22. April 2004 Teile der Stadt Ryongchon. Als ich die Stadt zwei Monate später besuchte, befanden sich die Wiederaufbauarbeiten in vollem Gang. Über 10.000 Arbeiter und Soldaten waren gleichzeitig tätig. Zuerst

#### Links:

Die am schärfsten bewachte Grenze der Welt. Ein 4 km breiter Streifen, gesperrt durch Stacheldraht, Mauern und Minenfelder, trennt Nord- und Südkorea über eine Länge von 250 km hinweg.

wirkte es ziemlich chaotisch, aber dann wurde doch klar, dass die Bemühungen durchaus gut organisiert waren. Vorrangig ist der Wiederaufbau von Wohnsiedelungen. Die neuen Gebäude wirken recht solid und bestehen aus gutem Material, das überwiegend von Südkorea gestiftet wurde. Das Krankenhaus lag glücklicherweise nicht in der Nähe der Explosionsstelle, hat aber viele Risse und zerbrochene Scheiben abbekommen. Manche Opfer des Zugangsglücks werden dort immer noch behandelt. Der Krankenhausdirektor erzählte mir, dass sie neben Schnittwunden und Augenproblemen vor allem mit psychologischen Beeinträchtigungen zu kämpfen haben. Wir wollen beim Bau eines neuen Krankenhauses helfen. Über solcher Hilfe im Einzelfall sollte aber nicht vergessen werden, dass weiterhin über 20 Millionen Nordkoreaner auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen sind. ■



Abt Simon Ri leitet die südkoreanischen Missionsbenediktiner. Im Folgenden wurde er zur koreanischen Wiedervereinigung befragt.

**Redaktion:** Ist ein Krieg zwischen Nord- und Südkorea noch denkbar?

**Abt Simon:** In Südkorea gehen wir nicht davon aus. Der Norden ist wirtschaftlich am Ende und hat nicht einmal ausreichend Benzin für einen Feldzug. Ein Risiko könnte darin bestehen, dass die USA ihren Druck auf Nordkorea so erhöht, dass eine Kurzschluss-Reaktion ausgelöst wird. Es gibt in Südkorea auch Zweifel

darin, ob die Nachbarländer China, Japan und Russland wirklich ein vereintes und gestärktes Korea wollen.

**Redaktion:** Man hört manchmal, dass auch Südkorea einer Wiedervereinigung eher zurückhaltend gegenüber steht.

**Abt Simon:** Unsere Situation ist anders als bei der deutschen Wiedervereinigung. Den 22 Millionen Einwohner des Nordens stehen nur 48 Millionen im Süden gegenüber, die den Norden wirtschaftlich tragen müssten. Ostdeutschland war auch nie so heruntergekommen wie Nordkorea, wo alles, Straßen, Eisenbahn, Telefonnetz, Elektrizität, von Null aufgebaut werden muss. Die Politik des Südens besteht daher darin, den Norden zu unterstützen, damit



# Kontakte aufbauen

Am Verhandlungstisch mit nordkoreanischen Behörden

Als 1954 die letzten überlebenden Missionsbenediktiner aus Nordkorea zurückkehrten, schien eine Rückkehr auf unbegrenzte Zeit ausgeschlossen. 40 Jahre später konnten bei einem ersten Besuch wieder Kontakte geknüpft werden. Ein neues Krankenhaus im früheren Missionsgebiet drückt die fortdauernde Verbundenheit mit der Bevölkerung aus.

TEXT: Abtprimas Notker Wolf, Rom

Die Missionsbenediktiner sind seit 1909 in Korea tätig. Ihnen wurde kirchlich der östliche Bereich Nordkoreas anvertraut. 1949 wurden die Missionare von den kommunistischen Machthabern interniert. Die Überlebenden kehrten 1954 nach Deutschland zurück. In Südkorea entstand bald darauf eine neue Abtei. Doch kirchenrechtlich sind die Missionsbenediktiner weiterhin für ihr ehemaliges Gebiet zuständig.

## VORGESCHICHTE

1994 hatte eine Gruppe von Äbten die Gelegenheit, Nordkorea als Touristen zu besuchen. Dabei ergab sich bereits eine Diskussion, wie wir unsere Ver-

er sich aus eigener Kraft nach oben arbeiten kann und so die Wiedervereinigung später erleichtert wird.

**Redaktion:** Wenn die Wiedervereinigung stattfindet, wie will sich dann die Kirche in Nordkorea engagieren?

**Abt Simon:** Jeder südkoreanische Bischof hat in seiner Diözese Priester abgestellt, die später in Nordkorea eingesetzt werden sollen. Allerdings sind viele Probleme absehbar, da nach 50 Jahren atheistischer Erziehung wenig an Glaubensgut vorhanden sein wird. Eine Perspektive ist für mich eine Zusammenarbeit mit der chinesischen Kirche, die viel Erfahrung im Umgang mit dem Kommunismus einbringen kann. ■



**Oben:** An dieser Stelle treffen China, Russland und Nordkorea zusammen. Eine Eisenbahnbrücke über den Fluss Tumen verbindet Russland und Nordkorea. Seit 1991 hat Nordkorea in diesem Gebiet um die Städte Sonbong und Rajin eine Freihandelszone geschaffen.

**Links:** Gottesdienst in der einzigen (erlaubten) katholischen Kirche Nordkoreas in Pyongyang. Nach 50 Jahren Umerziehung soll es nach Schätzungen noch 3000–4000 Katholiken geben, allerdings keinen Priester.

antwortung für die Menschen wahrnehmen könnten. Ein Krankenhaus schien eine echte Notwendigkeit und reelle Möglichkeit zu sein. 1996 kam es zu einer Absichtserklärung zwischen den nordkoreanischen Behörden und unserer Seite. Ein 200-Betten-Krankenhaus sollte in der Sonderwirtschaftszone Rajin erbaut werden, u.a. damit künftigen Investoren und deren Arbeiter eine gute medizinische Versorgung

garantiert sei. Da die Investitionen von Firmen auf sich warten ließen, wurde der Krankenhausplan auf zwei Phasen aufgeteilt. Ein 100-Betten-Krankenhaus zur Versorgung der Bevölkerung ist in jedem Fall nicht nur eine sinnvolle Hilfe, sondern eine echte Notwendigkeit, angesichts des schlechten Zustands des bisherigen Krankenhauses, das nicht einmal über eine Grundausrüstung an Geräten verfügt.



**Links:** Abtprimas Notker Wolf, Generalpriorin Irene Dabalus von den Missionsbenediktinerinnen, Br. Anselm Schütz und P. Stephan Kim (beide Abtei Waegwan) bei einer letzten Besprechung vor dem Treffen mit den nordkoreanischen Behörden.

**Unten:** an der chinesisch-nordkoreanischen Grenze ist der Güterverkehr noch wenig entwickelt – die fehlende nordkoreanische Kaufkraft erschwert Importe.



entwickeln als andere Regionen. Die Bevölkerung zählt inzwischen 150.000 Einwohner und ist durch Ansiedlung im Wachsen begriffen.

#### **DAS KRANKENHAUS**

Unter Federführung von Abtprimas Dr. Notker Wolf OSB, Rom, von 1977-2000 Erzabt von St. Ottilien, wurde so ein Krankenhaus mit 100 Betten in Angriff genommen. Im Jahr 2000 wurde der Bau erstellt, Wasser konnte oberhalb des Krankenhauses gefasst werden, für einen direkten Stromanschluss am Kraftwerk wurden 22 Masten aufgestellt. Separat wurde ein Gebäude für

einer eigenen Abteilung für Ausländer untergebracht. Es fehlen noch die beiden Aufzüge, ein Generator (400 kW), eine Abwasseranlage zum Meer hin und die gesamte Einrichtung.

#### **ZIELE**

Die europäische Seite (International Cooperation of Catholic Medical Service, eine benediktinische Gruppierung) kooperiert mit den nordkoreanischen Behörden, in deren Händen die Bauausführung liegt. Angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage Nordkoreas liegt die finanzielle Last ganz auf unserer Seite. Die Kontrolle unsererseits erfolgt durch Besuche vor Ort. Ich selber war bisher sieben Mal in Rajin. Wir erhalten Einblick in sämtliche Rechnungsbücher. Unser Ziel ist es, den Bau umgehend zu vollenden und mit einer Grundausstattung zu versehen. Gebrauchter Geräte aus Europa rentieren sich wegen der hohen Kosten nicht, die durch den langen Transportweg entstehen. Das Krankenhaus soll durch einheimisches Personal in Zusammenarbeit mit einigen ausländischen Fachkräften betrieben werden und durch ein unabhängiges Gremium überwacht werden. Damit soll auch garantiert werden, dass die laufenden Kosten niedrig gehalten werden. Die wichtigste Medizin soll vor Ort produziert werden. ■

#### **RAJIN**

Die Sonderwirtschaftszone Rajin-Sonbong (inzwischen auch zu einem Wort zusammen gezogen »Rajon« genannt) wurde im Jahre 1991 von der nordkoreanischen Regierung beschlossen und auch teilweise realisiert. Sie kam jedoch wegen der fortbestehenden engen Regierungskontrolle nie recht zum Blühen. Das Gebiet dieser Sonderzone liegt im äußersten Nordosten des Landes und zieht sich am Meer entlang. Es grenzt sowohl an die Volksrepublik China als auch an Russland. Während das ein wenig nördlicher gelegene russische Wladiwostock drei Monate im Jahr geschlossen ist, besitzt Rajin einen eisfreien Hafen. Die Stadt könnte daher ein idealer Umschlaghafen nach Japan und Südkorea sein. Von China her wurde eine breite Zufahrtstraße gebaut und viele Güter werden schon über diese Straße in den Hafen gebracht. Durch die Kontakte nach China hin konnte sich insgesamt die Zone besser

### *Alles Material kommt aus China*

die Pathologie errichtet, sowie ein Leichenhaus. Außerdem befand sich 2001 ein Gebäude zur Medizinproduktion im Bau. Innen ist alles verputzt, die Rohre und Kabel sind gelegt, Fenster und Türen sind eingesetzt. Das Heizungssystem ist die koreanische Bodenheizung. Das gesamte Material musste aus China besorgt werden. Im Erdgeschoss befindet sich Notaufnahme, Küche, Wäscherei, Bäder, Untersuchungsräume, während der 1. Stock Untersuchungsräume, EKG, Röntgenabteilung, Krankenzimmer beinhaltet. Im 2. Stock sind der OP und weitere Krankenzimmer mit



# Ein Abschluss langwieriger Verhandlungen Krankenhaus für Rajin

In der nordkoreanischen Sonderzone Rajin konnten die Missionsbenediktiner im Jahr 2000 ein Krankenhaus errichten. Die Eröffnung verzögerte sich lange: schwierige Vertragsverhandlungen schienen die Inbetriebnahme in weite Ferne zu rücken. Bei einem Besuch im August 2004 wurde endlich eine Einigung erzielt werden. Es bleibt der Innenausbau des Krankenhauses.

TEXT: Br. Ansgar Stüfe, Peramiho

**A**ls mich Abtprimas Notker Wolf zu einer Reise nach Nordkorea einlud, hielt sich meine Begeisterung in Grenzen. Assoziationen wie Hunger, Unterdrückung, Atomkraft und letzter Hort des Kommunismus kamen mir in den Sinn. Derartige Assoziationen laden nicht gerade ein, in ein solches Land zu reisen. Andererseits war ich beeindruckt, dass es Abtprimas Notker gelungen war, Kontakt mit diesem Land zu bekommen und begonnen hatte, ein Krankenhaus zu bauen.

## SCHWIERIGE EINREISE

Vor einigen Jahren unternahm Nordkorea zaghafte Öffnungsversuche. Im Norden des Landes, wo China, Russland und Korea zusammenstoßen, wurde die Sonderwirtschaftszone Rajin eingerichtet. Man hoffte, dass die Vor-

## Zaghafte Öffnungsversuche

teile des Hafens Rajin und die strategische Lage ausländische Unternehmen anlocken würden. Da die Infrastruktur sehr mangelhaft ist und eigene Mittel zu deren Entwicklung fehlten, nahm die Regierung das Angebot der Missionsbenediktiner an, ein Krankenhaus zu bauen. Eine staatliche Organisation für Außenhandelsbeziehungen ist für den Kontakt zum Ausland zuständig



Oben: Im Vordergrund das langgestreckte Krankenhaus. Im Hintergrund der Hafen von Rajin.

und wickelt auch die Baumaßnahmen ab. Vertreter dieser Organisation kümmerten sich um uns und erledigten die Einreiseformalitäten. Wegen der besonderen geographischen Lage reisten wir über China ein. Da wir nach dem Aufenthalt wieder nach China zurück mussten, benötigten wir ein Visum für eine zweimalige Einreise. Erst als dieser Papierkrieg gewonnen war, traten wir die Reise an.

## AN DER GRENZE

Wir reisten zu dritt: Abtprimas Notker Wolf, Br. Anselm Schütz und ich. Br. Anselm ist Architekt und kam als Fachmann mit. Ich kam als Prokurator der Kongregation und Arzt. Wir waren ein kleines, aber kompetentes Team. Zunächst ging es an die Grenze Nord-

koreas, wo der Fluss Tumen die Grenze zwischen China und Nordkorea bildet. Hier haben Russland und Nordkorea eine 20 km lange gemeinsame Grenze, die von einer Eisenbahnbrücke überquert wird. Daher hat China an dieser Stelle keinen Zugang zum Meer. Rein theoretisch ist es also möglich, von Deutschland mit dem Zug nach Rajin zu fahren. Das gehört aber auch für die Zukunft nicht zu unseren Plänen. Wir wurden mit einem Auto an die Grenzbrücke gebracht. Dann fuhren wir mit einem chinesischen Bus über die Brücke und wurden auf der koreanischen Seite von unseren Partnern empfangen.



**Links:** Haupteingang des Krankenhauses. Die Außenfassade ist in landesüblicher Weise ganz mit Klinkersteinen belegt, die den Bau gegen das raue Klima schützen.

### EINE ANDERE WELT

Wir spürten sofort, dass wir in einer anderen Welt waren. Ich erwartete überall kommunistische Spruchbänder und Bewachungstürme, wie sie in der DDR üblich waren. Davon war aber überhaupt nicht die Rede. Der Reisende sieht sofort die extreme Armut des Landes. Die Straße ist ungeteert und nur für Autos mit Vierradantrieb befahrbar. Die Landschaft ist jedoch traumhaft schön. Es gibt Hügel und Wälder und

## *Traumhaft schöne Landschaft*

nur wenige Siedlungen. In der Sonderwirtschaftszone wohnen nur 160.000 Menschen. Nach zwei Stunden Fahrt über holprige Wege kamen wir in Rajin an. Wir wurden in einem Touristenhotel untergebracht. Da sommerlich warmes Wetter herrschte, gab es viele Touristen aus China und einige aus Russland. Auch sahen wir viele Lastwagen von und zur chinesischen Grenze fahren. In einem bescheidenem Rahmen haben sich zwei Wirtschaftszweige entwickeln können: der Hafen und der Tourismus. Ausländische Industrien haben dagegen nicht in diesen abgelegenen Winkel der Erde gefunden.

### ÜBERRASCHUNG KRANKENHAUS

Die große Überraschung war für mich das Krankenhaus. Ich hatte eine Bau-

ruine erwartet. Aber stattdessen fanden wir ein sauberes, sehr solide gebautes Krankenhaus vor. Es hat 100 Betten und entspricht einem deutschen Kreiskrankenhaus. Br. Anselm konnte bestätigen, dass die handwerklichen Arbeiten sehr gut ausgeführt waren. Das Mobiliar wurde vor Ort hergestellt. Es fehlen jetzt noch die medizinischen Geräte. Diese Geräte sollen aus Deutschland kommen. Ich habe durch meine lange Tätigkeit in Tansania viel Erfahrung mit Gerätebeschaffung und versprach, diese zu besorgen. Während unseres Aufenthaltes kam es ständig zu Stromausfällen. Daher sollen auch Generatoren angeschafft werden, damit Operationen jederzeit möglich sind.

### ZEICHEN VON TOLERANZ

Das Krankenhaus wird in Zukunft vom örtlichen Distrikt geleitet und getragen. Ausländische Experten sind aber willkommen. So besteht die Hoffnung, dass Tutzinger Schwestern aus Südkorea dort arbeiten können. Wir könnten dann durch unsere Arbeit Zeugnis von christlichen Werten ablegen in einer Umwelt, die sich offiziell dem Atheismus verschrieben hat. Erstaunlich war, dass wir bei gemeinsamen Essen immer aufgefordert wurden, unser Tischgebet zu sprechen. Wir hatten den Eindruck, dass in Nordkorea der Religion gegenüber eine größere Toleranz herrscht als in dem sonst so liberalen China.

### EINFACHES LEBEN

Vom Land bekamen wir nur einen kleinen Einblick. Die Menschen leben in sehr einfachen Häusern. Die Kamine sind aus Holz und die Dächer nur notdürftig geflickt. Bei den kalten Wintern bis 20 Grad unter Null müssen die Menschen mit harten Lebensbedingungen kämpfen. Auch gibt es keine Maschinen. Die Felder werden vollständig von Hand bestellt. Wir sahen Felder mit Mais, Bohnen und Reis. Soweit wir sehen konnten, müsste es dieses Jahr eine gute Ernte geben. Um die Häuser dürfen die Menschen einen Teil des Grundstücks privat anbauen. Auch sahen wir in den Straßen der Stadt kleine Verkaufsstände. All dies sind zaghafte Versuche der Marktwirtschaft.

### PRAGMATISCHE EINSTELLUNG

Zeichen des Hungers konnte ich nicht sehen. Ich achtete vor allem auf die Kinder. Kinder mit Übergewicht konnte ich zwar nicht sehen, aber niemand sah unterernährt aus. Insgesamt war die Atmosphäre freundlich bis fröhlich. Es gab keinerlei politische Indoktrinationen oder formelartige Bekenntnisse zum Kommunismus. Ich bekam den Eindruck, dass die Bevölkerung ganz pragmatisch überleben und die Lebensbedingungen verbessern möchte. Wenn wir dabei helfen können und so den Geist des Christentums bekannter machen, tragen wir dazu bei, die Welt etwas menschlicher zu machen. ■

Für Ihre Hilfe beim Innenausbau des Krankenhauses sind wir dankbar. Benutzen Sie bitte das Spendenkonto Missionsprokura St. Ottilien Sparkasse Landsberg KNr 14 654, BLZ 700 520 60 Vermerk: »Rajin«.